

## ANIMADVERSIONES

---

### Ein urartäisches Gürtelblech mit Darstellung einer Löwenjagd

(TAB. II)

Wolfgang RÖLLIG

---

*Peter Calmeyer zum Gedenken*

Bekanntlich sind in den letzten Jahrzehnten häufig urartäische Bronzen verschiedenster Art auf dem Antikenmarkt verhandelt worden und in Privatsammlungen gelangt. Das gilt ganz besonders von den bronzenen Gürteln, die in erstaunlich großer Zahl bekannt geworden sind und die vor wenigen Jahren eine umfassende Bearbeitung durch einen ausgezeichneten Kenner, den ehem. Direktor der Prähistorischen Staatssammlung München, Hans-Jörg Kellner erfahren haben<sup>1</sup>. Pionierarbeit auf diesem Gebiet wurde aber von meinem einstigen Studienkollegen Peter Calmeyer geleistet<sup>2</sup>, dessen Andenken deshalb dieser kleine Beitrag gewidmet sei<sup>3</sup>.

Das Fragment, das ich mit freundlicher Genehmigung des Besitzers veröffentlichen darf, befindet sich in einer Privatsammlung und stammt, wie mir versichert wurde, aus dem Vansee-Gebiet. Es handelt sich um die rechte untere Ecke eines Gürtelbleches; es mißt in der Höhe maximal 113 mm, in der Breite maximal 91 mm. Die Stärke des Bleches, das etwas gebogen ist und am linken Rand und oben leichte Korrosionsspuren zeigt, beträgt 0,9 mm. Außerhalb des Wulstrand es ist — wie meist üblich<sup>4</sup> — eine perforierte Leiste zum Aufnähen auf den Ledergürtel mit un-

<sup>1</sup> Hans-Jörg Kellner, *Gürtelbleche aus Urartu* (Prähistorische Bronzefunde [= PBF] Abt. XII Bd. 3; Stuttgart 1991). Ergänzend dazu ein Beitrag von J. Curtis, "Urartian Bronze Belts", *ZA* 86 (1996) 118-136 mit Bibliographie und zuletzt A. S. Piliposyan, "An Urartian Bronze Belt", *SMEA* 37 (1996) 123-129.

<sup>2</sup> Im von ihm als Mitherausgeber verantworteten *Reallexikon der Assyriologie* Bd. 3 (1971) 689-693 unter dem Stichwort "Gürtel". Vgl. auch den wichtigen Beitrag "Ikonographie und Stil urartäischer Bildwerke" im Katalog *Urartu: Ein wiederentdeckter Rivale Assyriens* (München, Prähistorische Staatssammlung 1976) 45-52.

<sup>3</sup> Dabei hofft der Philologe auf Vergebung dafür, daß er sich anmaßt, im Revier der Archäologen zu wildern. Peter Calmeyer, der mit mir bei Johannes Friedrich Akkadisch lernte, war seinerseits kein "Spezialist" mit engen Grenzen, sondern verband Bilder und Texte oft genug in mustergültiger Zusammenschau auch entlegener Quellen, deren Kenntnis er seiner stupenden Belesenheit in vielerlei Literatur verdankte. — Seine Frau Ursula (Seidl) hatte zudem die Freundlichkeit, den Aufsatz vor der Publikation durchzusehen. Dafür und für Hinweise auf einige neuere Veröffentlichungen danke ich ihr sehr herzlich.

<sup>4</sup> Vgl. zur Technik des Aufnäehens und zur Verwendung der Gürtel die Bemerkungen von H.-J. Keller, *PBF* XII/3, 24 ff. Selten sind Gürtel ohne Randleiste. Ein solches — antik repariertes — Stück mit alternierenden Reihen von jeweils fünf nach links schreitenden Löwen bzw. Stieren, das nicht im Katalog von H.-J. Kellner erscheint, befindet sich in der Sammlung L. Mildenberg; cf. A. P. Kozloff, *Animals in Ancient Art from the Leo Mildenberg Collection* (Cleveland Museum of Art 1981) 32-34 Nr. 19.

ten 11½, rechts 13 Löchern erhalten. Dort sind zwischen dem dritten und vierten Loch von oben noch zwei stärkere Durchbohrungen in fast paralleler Anordnung zu sehen, auch ist das vierte Loch nachträglich ausgeweitet. Hier wird also die Gürtelschnalle angebracht gewesen sein. Wenn wir annehmen, daß — wie bei parallelen Stücken — diese Schnalle in der Mitte der Schmalseite des Gürtels saß, läßt sich errechnen, daß das Blech ursprünglich eine Höhe von ca. 15 cm hatte. Es gehört damit in die Gruppe, die Kellner als "Breite Gürtel" klassifiziert hat. Für die Darstellung bedeutet das, daß über dem jetzt unvollständigen oberen Register noch eine weitere Reihe von Figuren existiert haben muß, d. h. insgesamt fünf Bildfriese auf dem Gürtel untergebracht waren<sup>5</sup>.

Die Darstellungen aber sind es, die das Fragment deutlich von bereits bekannten Stücken abheben, wobei das ebenso vom Motivschatz selbst gilt wie auch von der formalen Seite, der Art der Darstellung, und zwar sowohl thematisch als auch stilistisch. Auf den ersten Blick scheint es sich hauptsächlich um das wohlbekannte und vielfach abgewandelte Thema des Kampfes gegen den Löwen zu handeln, ein "königliches Thema"<sup>6</sup>. Aber hier gibt es zumindest stilistische Elemente, die die Darstellung deutlich von dem abheben, was z. B. H.-J. Kellner in seiner "dritten Gruppe"<sup>7</sup> als Charakteristika beschreibt, auch wenn typische formale Elemente vorhanden sind: Bewegtheit der Figuren, aufgelöste Jagdszene, galoppierende Streitwagen. Vielerlei aber weicht ab bzw. hat bisher — mit einer Ausnahme<sup>8</sup> — keine Parallele in den publizierten urartäischen Stücken. Am auffälligsten ist, daß sich die Darstellungen sehr häufig überschneiden. Während die meisten der mir bekannten Vergleichsstücke eine Reihung von Tieren, Reitern, Mischwespen zeigen, gelegentlich heraldisch antithetische Gruppen, häufig "Kolumnen" von Tieren im Wechsel mit "Kolumnen" floraler Motive, ist das vorliegende Bruchstück zwar in Register gegliedert, doch sind diese nicht durch größere Zwischenräume geschieden, greifen sogar gelegentlich ineinander. Es herrscht innerhalb der Bildzyklen eine Bewegung von links nach rechts, so daß stets Überschneidungen von Füßen der jeweils links agierenden Figuren mit rechten erfolgen. Dadurch wird eine Art von Staffelung erzeugt, die die linke Seite scheinbar hervortreten, die rechte zurücktreten läßt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß am rechten Bildrand statische Elemente (stehende Pferde, stehende bzw. schreitende Krieger) überwiegen. Lediglich der von rechts auf den Pfeilschützen herabstürzende Vogel unterbricht diese grundsätzliche Orientierung.

Beginnen wir die Detailbeschreibung im untersten Register, so prescht von links ein Streitwagen heran, dessen Form — soweit erkennbar — genau derjenigen entspricht, die auf einem Bronzeblech mit Inschrift Argištis I. dargestellt ist<sup>9</sup>. Das

<sup>5</sup> Diese Anzahl von Figurenfriesen kommt recht selten auf den Gürtelblechen vor; vgl. H.-J. Kellner, PBF XII/3, Nr. 19; 33; 36; 52; 233 und das in Anm. 4 genannte Stück. Gelegentlich sind es allerdings auch sechs Reihen. Daraus aber — mit A. S. Piliposyan — einen "belt-calendar" zu konstruieren, halte ich für abwegig.

<sup>6</sup> Vgl. dazu vorläufig E. Cassin, "Le roi et le lion", *RHR* 198 (1981) 355-401. Eine Dissertation über das Thema der "königlichen Jagd" im Alten Orient nach Textüberlieferung und bildlicher Darstellung wird derzeit von Susanne Fischer in Tübingen erarbeitet.

<sup>7</sup> H.-J. Kellner, PBF XII/3, 3.

<sup>8</sup> Sehr eng verwandt ist allerdings ein Fragment, das U. Seidl kürzlich publiziert hat: H. Born/U. Seidl, *Schutzwaffen aus Assyrien und Urartu* (= Sammlung Axel Guttman IV; Mainz 1995) 81 f. mit Abb. 71. Das Stück kommt sicher aus der gleichen Werkstatt, wahrscheinlich aus der Hand des gleichen Künstlers, stammt aber von einem anderen Gürtel als das vorliegende Fragment.

<sup>9</sup> H.-J. Kellner, PBF XII/3, Abb. 8.

Rad, mit recht dicker Nabe, hat acht Speichen, allerdings ist eine wegen Überschneidung mit dem Wagenkorb weggelassen. Dieser ist mit einem Wulstrand versehen und in fünf wie Flechtwerk schraffierte waagerechte Bänder gegliedert; er sitzt fast — aber nicht völlig — am Ende des Wagenkastens auf der Achse auf. Am Ende des Wagenkastens sind auch noch die Spuren einer Löwenpranke zu erkennen, so daß sich die Szene nach links mit dem Angriff eines Löwen auf den Streitwagen fortsetzte, wie er von einigen anderen Gürtelblechen bekannt ist<sup>10</sup>, dort allerdings in aller Regel nicht mit direktem Zugriff auf das Gefährt<sup>11</sup>. Die Deichsel steigt im spitzen Winkel an und verschwindet jeweils hinter dem Schweif der Pferde. Waagrecht vom oberen Ende des Wagenkastens zur Brust der Pferde, dort wahrscheinlich an einem breiten Gürtel mit Fransen als Zuggurt befestigt, verlaufen zwei (oder drei?) Riemen oder Stangen<sup>12</sup>. Die Pferde sind extrem schlank gebildet, haben stark abgewinkelte, fast bis zum Boden reichende Schwänze und sind in einer etwas steifen Galopp-Gangart wiedergegeben. Das Gespann besteht jeweils — die Darstellung wiederholt sich an der linken Seite in allen drei erhaltenen Registern — aus zwei Pferden, deren Köpfe soweit gegeneinander versetzt sind, daß die Gesichter vollständig zu sehen sind<sup>13</sup>. Deshalb sind auch jeweils der Kopfputz — allerdings mit Ausnahme der breiten Feder im Nacken des Pferdes, die nur einmal erscheint — und die Schirrung mit Zügeln und Deichselzier als Ziegeführung<sup>14</sup> doppelt wiedergegeben. Der Wangenlenker steht im Hintergrund und zügelt die Pferde mit beiden ausgestreckten Armen. Er hat neben sich eine Lanze oder — wahrscheinlicher — einen Stab zum Antreiben der Pferde, der etwa um 45° nach vorn geneigt ist<sup>15</sup>. Neben dem Fahrer, für den Betrachter im Vordergrund, steht ein Bogenschütze mit gespannter Sehne, der fast geradeaus und damit scheinbar auf die Figur des Löwentöters zielt<sup>16</sup>. Ein solcher Schütze stand offenbar auch auf dem Streitwagen zwei Register weiter oben, während im zweiten Register kein Bogen zu sehen ist, die Darstellung also von den beiden anderen Registern abwich. Variation neben Stereotypen ist sowieso ein Charakteristikum des Stückes. Schließlich sind im Bogen unterhalb des zurückgezogenen rechten Arms des Pfeilschützen noch

<sup>10</sup> H.-J. Kellner, PBF XII/3, Nr. 11; 12; 14; 19; 33; 36; 97; 193.

<sup>11</sup> Allerdings erscheint auf einem der Fragmente von Kayalidere (Kellner Nr. 34) die Darstellung eines Löwen, der sich von hinten in ein Rad des Streitwagens verbeißt; s. *AnSt* 16 (1966) 78 Fig. 10.

<sup>12</sup> U. Seidl möchte lieber annehmen, daß diese Riemen oder Stangen den Wagenkasten mit dem Deichselende verbinden, und verweist auf M. A. Littauer – J. H. Crouwel, *Wheeled Vehicles and Ridden Animals in the Ancient Near East* (Handb. der Orientalistik VII/1, 2 B 1; Leiden 1979) 81 Fig. 41, für das 1. Jahrtausend ebd. 114 und Fig. 56. Dort, wo bei assyrischen Darstellungen etwas mehr an Details zu erkennen ist, scheint mir aber auch eine Verbindung zwischen Wagenkasten und Pferd durch einen Riemen dargestellt, nicht ein Zug zur Deichsel.

<sup>13</sup> Dies etwa im Gegensatz zu assyrischen Pferdedarstellungen, die lediglich die Konturen des zweiten (und evtl. dritten) Pferdes erkennen lassen.

<sup>14</sup> Auch diese, "eine runde Scheibe mit 5 hochstehenden Zungen", findet sich bei den Gespannen einer von P. Calmeyer und U. Seidl in *AnSt* 33 (1983) 103-114 publizierten urartäischen Bronzescheibe, deren äußeres Figurenband eine lebendige Kampfdarstellung zeigt.

<sup>15</sup> Das legt auch ein Vergleich mit dem in Anm. 9 genannten Bronzeblech nahe, das die Lanze hinten am Wagenkasten und leicht zurückgeneigt zeigt. Assyrische Parallelen zu dem nach vorn weisenden Stab am Streitwagen kenne ich nicht. In urartäischen Darstellungen findet er sich auf der eben (Anm. 14) genannten Bronzescheibe.

<sup>16</sup> Obgleich Gespanne mit Bogenschützen häufig auf den Gürteln dargestellt werden, ist mir kein Exemplar bekannt, auf dem der Schütze sein Waffe nach vorn richtet. Üblich ist eine Darstellung mit Wendung des Bogenschützen nach rückwärts.

Spuren eines Gewandes zu sehen, so daß anzunehmen ist, daß analog zu den meisten anderen urartäischen Streitwagendarstellungen auch ein Schütze mit rückwärtsgewandtem Bogen vorhanden war. Allerdings gehören dann drei Mann zur Besatzung des Gefährts<sup>17</sup>.

Vor dem Streitwagen, zur Hälfte von den Wagenpferden überschritten und dadurch eng in das Geschehen einbezogen, kauert ein Löwe, dem ein Soldat von oben herab eine Lanze senkrecht in den Rachen stößt. Die kauernde Haltung des Löwen mit rückwärtsgewendetem Kopf und nach oben geöffnetem Rachen scheint bisher auf keinem bekannten Gürtel vorzukommen. Üblich ist vielmehr ein Löwe im Sprung mit nach vorn ausgestreckten Vorderpfoten, erhobenem Kopf und geöffnetem Rachen; selten blickt das Tier — analog zu heraldischen Darstellungen in der assyrischen Glyptik — auf einen Reiter zurück<sup>18</sup>. — Der Körper des Löwen ist recht schlank und drahtig gezeichnet, die Mähne aus acht Reihen Locken zieht sich unter den Vorderhufen der Pferde bis auf den Rücken hin. Der Schweif steht — ganz ähnlich dem der Pferde — zunächst waagrecht ab, schwingt dann in einem Winkel von ca. 45° nach hinten und in einer etwas eckigen Kurve bis unter die Hinterbeine der Pferde, um dort etwas gespalten zu enden. Er besitzt jedenfalls keine Quaste. Das gilt auch vom Löwen im mittleren Register. Die nächste Parallele zu der ganzen Szene findet sich auf einem Relief Aššurnasirpals II. aus Nimrud<sup>19</sup>, die den König auf der Löwenjagd zeigt. Allerdings ist dort der Löwe nicht kauern, sondern halb aufgerichtet dargestellt, wendet den Kopf zurück, aber nicht nach oben, und wird auch nicht von einem weiteren Soldaten attackiert. Trotz gewisser Ähnlichkeiten sind also deutliche Unterschiede festzustellen; das Motiv, das zweifellos übernommen ist, ist auf dem Gürtelblech entscheidend abgewandelt, da eigentlich nicht der Streitwagenfahrer den Löwen bekämpft, sondern der Soldat ihn im Nahkampf erlegt. Dafür, wie für den kauern, ausgestreckten Löwen mit zurück und nach oben gewandtem Kopf, gibt es im Assyrischen keine Parallele<sup>20</sup>.

Der Soldat, der den Löwen ersticht, ist in Schrittstellung und nach links gewendet dargestellt und entspricht in seiner Gewandung den übrigen stehenden Figuren. Er trägt einen spitzen Helm, unter dem die Haare bis auf die Schulter herabfallen. Er ist, wie auch die Soldaten im dritten Register, bartlos. Der Oberkörper ist mit einem Schuppenpanzer oder Kettenhemd<sup>21</sup> bekleidet, das auch die halben Arme bedeckt<sup>22</sup> und unter dem Gürtel noch als breite Borte erscheint. Der bis zu den Knien reichende weite Rock schließt mit einer breiten Zickzack-Borte und einer

<sup>17</sup> Das kommt auch sonst gelegentlich vor, so H.-J. Kellner, PBF XII/3, Nr. 33, einem Blech, das auch in seinen Kampfscenen manche Ähnlichkeiten mit dem vorliegenden Stück zeigt, aber schon wegen seiner abweichenden Komposition wohl zu einem anderen Gürtel gehörte.

<sup>18</sup> H.-J. Kellner, PBF XII/3, Nr. 186 und das in Anm. 8 genannte Stück oben rechts.

<sup>19</sup> Va 959, s. G. R. Meyer, *Altorientalische Denkmäler im Vorderasiatischen Museum zu Berlin* (Leipzig 1965) Abb. 109. Vgl. allgemein P. Albenda, "Ashurnasirpal II Lion Hunt Relief BM 124534", *JNES* 31 (1972) 167-178, dort Fig. 2; dies., "Lions on Assyrian Wall Reliefs", *JANES* 6 (1974) 1-27.

<sup>20</sup> Der zurückgewendete Kopf begegnet, allerdings bei aufgerichteten Tieren, z. T. Dämonen, auch in der neuassyrischen Glyptik; vgl. etwa W. Orthmann (Hgb.), *Der Alte Orient* (Propyläen Kunstgeschichte [= PKG] 14; Berlin 1975) Abb. 273a. 274a. Ashurnasirpal II. Dort Abb. 274c ein Löwe zu Füßen der Göttin Ištar liegend, ebenfalls mit rückgewandtem Kopf. Vgl. ferner D. Collon, *First Impressions* (London 1987) Nr. 369.

<sup>21</sup> Von "Kettenpanzer" sprechen P. Calmeyer/U. Seidl, *AnSt* 33 (1983) 107.

<sup>22</sup> Dieses Detail, das mehrfach zu erkennen ist, macht mir das Kettenhemd wahrscheinlich, von dem ich allerdings nicht weiß, ob es bereits im 9./8. Jh. v. Chr. archäologisch nachweisbar ist.

weiteren senkrecht gestreiften Borte und trägt unten einen als Zickzack stilisierten Fransensaum. Schuhe sind nicht deutlich zu erkennen, aber durch ein Querband am Knöchel angedeutet. Die ganze Figur ist in Seitenansicht gegeben, beide Arme leicht versetzt, die kräftigen Hände mit nach oben gerichteten Daumen führen die Lanze senkrecht nach unten. Durch die Schrittstellung mit rechtem Standbein, linkem Spielbein wird trotz der Steifheit der Darstellung eine gewisse Bewegung auf den Löwen und den Streitwagen hin erreicht. Da Isokephalie herrscht, ist diese Figur natürlich größer als die übrigen in diesem Register. Es spricht aber nichts für die Annahme, daß es sich etwa um den König handeln könnte.

Hinter dem Soldaten folgt, wiederum nach links gewandt, ein Paar Pferde in merkwürdig angespannter Haltung. Die Vorderbeine sind senkrecht aufgesetzt, die Hinterläufe fast wie bei den Streitwagenpferden ausgestreckt, so daß der Eindruck eines gezügelten Gespanns entsteht<sup>23</sup>. Die Tiere tragen Kopfschmuck und Zaumzeug, sind aber nicht angeschrirrt. Sie sollen wohl, auch wenn sie nicht gesattelt sind, als Reitpferde dienen. Vom vorderen ist wahrscheinlich der Löwenbezwinger abgestiegen, auf dem hinteren Pferd sitzt noch sein Reiter, dessen Fuß und Unterschenkel nur zum Teil unter der Brust des Pferdes erscheinen. Der Mann hält in der Rechten vielleicht ein Barsombündel<sup>24</sup>, es werden aber eher zwei Pfeile sein. Jedenfalls sind nur drei parallele senkrechte Linien zu erkennen. In der Linken trägt er den üblichen urartäischen Rundschild<sup>25</sup>, auf dem Rücken einen ziemlich breiten Köcher<sup>26</sup>, ganz ähnlich dem des Bogenschützen im dritten Register, nur daß die Pfeile lediglich durch kleine Punkte angedeutet sind.

Das (von unten gezählt) zweite Register ist thematisch und in der Komposition vom unteren Register verschieden. Statt einer Löwenjagd ist eine kriegerische Auseinandersetzung dargestellt. Die Feinde, obgleich in ihrer Tracht scheinbar mit den Urartäern identisch, sind bärtig — wahrscheinlich Assyrer<sup>27</sup>. Am linken Rand erscheint wieder der Streitwagen, allerdings — wie bereits oben festgestellt — ohne den Bogenschützen. Wahrscheinlich war vielmehr ein Speerkämpfer auf ihm dargestellt, denn über der rechten Schulter — in der Darstellung links — des ersten Kriegers ragt eine Lanze auf, die diesen offenbar bereits getroffen hat. Er befindet sich deshalb auf der Flucht, mit dem Körper nach rechts gewendet. Allerdings ist der rechte Arm zurückgestreckt und scheint ins Zaumzeug des Gespanns zu greifen. Auch der Kopf ist noch nach links gewendet, während das leicht erhobene linke Bein bereits die Fluchtbewegung nach rechts andeutet. Auch der linke Arm weist in diese Richtung. Er ist halb nach oben ausgestreckt und hält einen entspannten Bo-

<sup>23</sup> Diese Art der Darstellung eines Gespanns bzw. Pferdes in Ruhe findet sich allerdings mehrfach auf assyrischen Reliefs, z. B. bei Sanherib auf BM 124825; R. D. Barnett/A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im British Museum* (1975) Abb. 65; Assurbanipal auf BM 124886-7; ebd. Abb. 123; BM 124945-6; ebd. Abb. 168; BM 124875; R. D. Barnett/W. Forman, *Assyrische Palastreliefs* (Prag o. J.) Abb. 85; BM 124882; ebd. Abb. 87.

<sup>24</sup> Vgl. P. Calmeyer, "Barsombündel im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr.", in: *Wandlungen, Studien zur antiken und neueren Kunst* (1975) 11-15 und s. H.-J. Kellner, PBF XII/3, 15 Abb. 8.

<sup>25</sup> Ein Exemplar eines solchen Schildes befindet sich im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, Mainz; vgl. die Abbildung in L. Vanden Berghe - L. De Meyer, *Urartu — een vergeten cultuur uit het bergland Armenie* (Katalog der Ausstellung Gent, 1982/83) Nr. 27.

<sup>26</sup> Diese Kombination ist sehr selten; vgl. H.-J. Kellner, PBF XII/3, Nr. 191. Bogenschützen mit Köcher z. B. Nr. 172; 185; 186. Speerträger mit Köcher und Schild Nr. 182.

<sup>27</sup> Bärtige Feinde sind auch auf der schon mehrfach zitierten Bronzescheibe (vgl. Anm. 15) dargestellt, von Calmeyer/Seidl zunächst neutral als "Nachbarn" bezeichnet (*AnSt* 33 [1983] 107), später als "Nordsyrer oder Assyrer" (ebd. 114).

gen. Der Köcher fehlt. Der linke Fuß überschneidet die Hufe der beiden vor ihm galoppierenden Pferde.

Die Darstellung dieser Pferde mit ihren Reitern ist ganz exzeptionell. Obgleich beide Pferde wie bei den Streitwagengespannen quasi zu einem Körper zusammengezogen sind, weisen ihre Köpfe doch in verschiedene Richtungen. Der Kopf des vom Betrachter aus vorderen Pferdes ist in Frontalansicht gegeben, mit breiter Stirn und überaus großen fast wie Hörner wirkenden Ohren, zwischen denen sich kugelig und mit den üblichen lockenförmigen Fortsätzen der Kopfputz befindet. Auch der Reiter dieses Tieres blickt aus der Szene heraus, auch wenn sein Körper in Seitenansicht wiedergegeben ist. Er trägt natürlich den spitzen Helm, unter dem rechts und links die Haarbüschel bis auf die Schultern fallen. Statt des Rockes scheint er mit einer bis zu den Knien reichenden Hose bekleidet zu sein, die eng anliegt und mit parallelen Streifen dargestellt ist. Ganz gleich ist die Darstellung im obersten (erhaltenen) Register. Am Bein sind keine Muskeln angedeutet, wie bei den stehenden Männern, dafür ist über den Knöcheln eine breite Manschette gezeichnet, vielleicht der Schaft eines Stiefels oder das Ende der Hosen, die dann in einen breiten Bund ausgelaufen wären. Jedenfalls deutet m. E. das Fehlen der Binnenzeichnung der Beine auf Bekleidung dieser Körperteile. Zwei Füße sind leicht versetzt abgebildet. Das mag darauf zurückzuführen sein, daß hinter diesem Reiter ein zweiter erscheint, das Gesicht diesmal — so wie der Kopf seines Pferdes — im Profil. Dieser Soldat, von dem sonst wenig auszumachen ist, hat einen gespannten Bogen in der Hand, dessen Oberteil mit der charakteristischen kleinen Biegung am Ende noch vor seinem Kopf erscheint. Der vordere Reiter führt mit der Rechten ein recht langes Schwert, dessen breite Klinge spitz zuläuft. So sticht er offenbar auf den vor beiden Reitern stehenden bärtigen Gegner ein. Die Darstellung eines Schwertkampfes vom Pferd aus bleibt für diese Zeit singulär; es könnte sich bei der Waffe allerdings auch um einen Speer handeln, dessen obere Hälfte aus Platzmangel nicht dargestellt wäre, da der Winkel, in dem die Waffe gehalten wird, ähnlich ist wie bei dem bekämpften Speerträger.

Dieser Mann ist ganz ähnlich dem ersten Bärtigen gebildet, greift auch mit einem Arm, diesmal dem leicht angewinkelten rechten, den auf ihn zugaloppierenden Pferden quasi ins Zaumzeug. Er ist allerdings den beiden Reitern in Schrittstellung zugewandt und führt in der Linken einen langen Speer, den er etwa in der Mitte gepackt hält, da er noch hinter dem Bein des über ihm stehenden Löwenkämpfers weit in das obere Register hineinragt.

Das nächste — von unten gezählt dritte — Register hat wieder das Löwenkampf-Thema aufgenommen. Es entspricht kompositorisch dem zweiten Register, ist aber doch stark von diesem unterschieden. Analog zu den beiden darunterstehenden Bildfriesen ist am linken Rand noch ein Streitwagen zu ergänzen, auf dem neben dem Fahrer noch ein Bogenschütze stand. Spuren des Bogens sind noch auszumachen. Vor dem Gespann, durch dessen Vorderhufe wieder leicht überschritten, steht ein weiterer Bogenschütze im spitzen Helm, bartlos, mit Kettenhemd/Panzer usw. bekleidet. Ein Köcher mit mindestens vier Pfeilen hängt ihm auf dem Rücken. Dieser hat auf der rechten Seite eine Verlängerung, die wohl dem entspricht, was B. Hrouda als "länglicher Stab" beschreibt, der "aus mehreren Kugelgliedern" besteht und "oben ... über den Rand des Köchers" hinausragt<sup>28</sup>. Er ist zuerst in Til

<sup>28</sup> B. Hrouda, *Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes* (Saarbrücken 1965) 85, vgl. Tf. 20, 16ff.

Barsip, also im 8. Jh. v. Chr. nachweisbar. Der Bogen, den der vorgestreckte linke Arm hält, wird durch die rechte Hand gespannt; der Pfeil liegt parallel zu Schulter und linkem Arm. Geschossen wird nach rechts, wo dem im Sprung angreifenden Löwen bereits ein langer, gefiederter Pfeil senkrecht im Rücken, ein zweiter hinter dem Ohr im Nacken steckt. Genau die gleiche Art der Verwundung findet sich auch auf assyrischen Reliefs, so bei einer Löwenjagd Aššurnaširpals aus Nimrud im Vorderasiatischen Museum Berlin<sup>29</sup>.

Dieser Löwe unterscheidet sich auch grundsätzlich von denen, die bisher auf urartäischen Gürtelblechen dargestellt sind. Zwar ist auch er im Sprung abgebildet, die Hinterbeine parallel gestellt und der Körper federnd leicht aus der Waagerechten nach rechts oben gezogen; auch sind die Vorderpranken parallel ausgestreckt und packen den vor ihm stehenden Jäger von vorn in der Leibesmitte. Darstellungen von nach vorn springenden Löwen sind in der urartäischen Kunst geläufig<sup>30</sup>. Allen diesen Tieren gemeinsam ist aber der erhobene, nach vorn gestreckte Kopf, oft mit geöffnetem Rachen. Singulär ist die Wiedergabe unseres Bleches mit Frontalansicht des nach rechts gedrehten Löwenkopfes. Die Mähne wird dadurch besonders aufgeplustert und bildet einen kräftigen Halbbogen mit schuppenartiger Haarstruktur. Das Tier hat sich offenbar in den Schild des Jägers verbissen, von dem noch ein Teil des äußeren Randes um das Maul herum dargestellt ist. Der Soldat hält diesen seinen Schild noch in der linken Hand, die rechte hat er leicht angewinkelt erhoben und sticht mit einem Speiß auf den Löwen ein. Im Gegensatz zu den anderen Personen des zweiten und dritten Registers steht diese Figur ziemlich steif und unbewegt, leicht nach hinten gebeugt da, was wohl mit den beengten Raumverhältnissen am rechten Rande erklärt werden kann.

Suchen wir nach Parallelen der Löwendarstellung in der altorientalischen Kunst, so sticht die Besonderheit dieser Darstellung hervor. Der Kopf eines angreifenden Tieres in der Frontale erscheint einmal beim Kampf eines Hundes mit einem Löwen im unteren Register einer Stele aus der Mitte des 14. Jh. v. Chr. aus Bet Še'an<sup>31</sup>, allerdings ist es in diesem Falle der Hund, der den Kopf gedreht und sich in den Steiß des unbewegt dastehenden Löwen verbissen hat. Frontal in einen Eber verbissen hat sich der Löwe in einer sehr präzisen Zeichnung auf einer Tontafel aus Babylon<sup>32</sup>, die ins 13. Jh. v. Chr. datiert wird. Er hat seine Vorderpranken in Hals und Widerrist des Ebers geschlagen und beißt genau von oben dem Tier ins Genick. Seine Hinterbeine sind in durchaus natürlicher Schrittstellung gegeben, der Schwanz ist in schönem Halbkreis über den Rücken geschwungen — ganz anders als bei der fast heraldischen Figur des urartäischen Löwen. Schließlich gibt es unter den Löwenjagden König Assurbanipals eine Szene<sup>33</sup>, in der sich ein Löwe, der von rechts anspringt, in das Rad des Streitwagens verbissen hat und vom König von diesem herab mit dem Speer erlegt wird. Diese Szene ähnelt am meisten derjenigen auf dem Gürtelblech: Der Löwe hat die Hinterbeine im Sprung gestreckt, den Schweif allerdings — naturalistisch — nach oben geworfen. Er hat die Vorderpranken fast waagerecht ausgestreckt und beißt — gegenüber unserer Darstellung seiten-

<sup>29</sup> Vgl. Anm. 15.

<sup>30</sup> Zahlreiche Beispiele bei H.-J. Kellner, PBF XII/3, z. B. Abb. 11; 13; Nr. 11; 12; 13 usw.

<sup>31</sup> Abbildung z. B. bei W. Orthmann (Hgb.), *Der Alte Orient*, PKG 14 (1975) Abb. 418.

<sup>32</sup> R. Koldewey, *Das wiedererstehende Babylon* (Leipzig<sup>5</sup> 1925) Abb. 159.

<sup>33</sup> BM 124854: Barnett/Forman (s. Anm. 14) Abb. 60 = W. Orthmann (Hgb.), PKG 14 (1975) Abb. 244.

verkehrt — in die breiten Felgen des Wagens. Er hat eine dichte, gesträubte Mähne und ist im Nacken und im Rücken jeweils von einem Pfeil getroffen. Die Szene ist, wie das Gürtelblech lehrt, nicht von den Künstlern Assurbanipals erfunden worden, sondern gehörte offenbar schon seit längerem zum künstlerischen Motivschatz, fand aber offenbar selten Anwendung<sup>34</sup>.

Auf diese Jagdszene stürzt von rechts oben ein Vogel herab, der — wiederum ganz ungewöhnlich — in Draufsicht gegeben ist, mit relativ kurzem Schnabel und breitem Kopf. Die Flügel sind etwas angelegt. Rechts und links von den Schultern sind die als Halbkreise gestalteten Krallen zu sehen. Zwar gibt es Vogeldarstellungen auf Gürteln nicht selten; meist aber sind die Tiere mit vorgerecktem Schnabel und quasi in Seitenansicht<sup>35</sup>, sonst aber auch laufend<sup>36</sup> dargestellt. Am ehesten könnten noch als Parallelen zu unserem Vogel aus dem urartäischen Bereich solche auf Gürtelschnallen angeführt werden<sup>37</sup>, die aber natürlich nicht in irgendein Geschehen eingebunden sind. P. Calmeyer hat schon darauf verwiesen, daß das Vogelmotiv eher aus Babylonien als von Assyrien her nach Urartu gekommen ist, daß aber "die Skythen für ihren frühesten Kunsthorizont eher dynamische Elemente ausgewählt (haben): die in Voluten endenden Ranken ... und den oben erwähnten Raubvogel"<sup>38</sup>. Deshalb verwundert es nicht, daß die nächsten Verwandten unseres Vogels im iranisch-skythischen Raum zu finden sind, z. B. auf Gold"epauletten" aus Ziviyeh<sup>39</sup>.

Das oberste Register ist nur schlecht erhalten. Es ist aber noch genügend vorhanden, um erkennen zu lassen, daß die Darstellung derjenigen des zweiten Registers von unten genau entsprach. Der Pferdekopf en face ist gerade noch sichtbar, Haltung und Bewaffnung der drei noch teilweise erhaltenen Personen ist praktisch identisch mit der Kampfszene. Deshalb darf vielleicht geschlossen werden, daß für das verlorene Register eine Darstellung entsprechend derjenigen der unteren Löwenjagd gewählt wurde. Das bleibt zwar Spekulation, würde aber die dramatische Löwenjagdszene im dritten Register als besonders betont hervorheben.

Das hier vorgestellte Gürtelblech ist — wie leider auch sonst üblich — nicht durch eine Aufschrift datiert. Die vielen Übereinstimmungen — auch in Details — mit der von P. Calmeyer und U. Seidl publizierten Bronzescheibe machen jedoch eine etwa gleiche Entstehungszeit, nämlich das 9. Jh. v. Chr., vielleicht auch die erste Hälfte des 8. Jh. v. Chr. wahrscheinlich. Mit der Darstellung des umlaufenden Figurenfrieses dieser Bronzescheibe verbindet unser Stück die Thematik des Kampfes gegen einen bärtigen Gegner; neu ist auf dem Gürtel das analoge Thema der Löwenjagd, das seinerseits zahlreiche Analogien auf anderen Gürtelblechen hat. Die Scheibe stimmt auch in ihrer künstlerischen Komposition, in ihrem Wechsel von statischen und stark bewegten Szenen auffällig mit dem Gürtelblech überein. Recht verschieden ist die technische Ausführung: Während die Scheibe lediglich einge-

<sup>34</sup> So noch auf dem sehr fragmentarischen Gürtelblech von Kayalidere; vgl. Anm. 11. — Auf Rollsiegeln mit ihren zahlreichen Löwenbildern habe ich diese Art der Darstellung nicht finden können.

<sup>35</sup> Z. B. H.-J. Kellner, PBF XII/3, Nr. 159.

<sup>36</sup> Z. B. ebd. Nr. 141; 157; 175 u. ö.

<sup>37</sup> Z. B. ebd. Nr. 441-443.

<sup>38</sup> Katalog *Urartu* (s. Anm. 2) S. 52.

<sup>39</sup> Katalog *Sept mille ans d'art en Iran* (Exposition Paris 1961/62) Tf. 37 Nr. 500 A; E. C. Bunker, *Animal Style* (Asia House 1970) 36 Nr. 14; H. Born/U. Seidl, *Schutzwaffen aus Assyrien und Urartu* (1995) 99 Abb. 88 (diese Hinweise verdanke ich U. Calmeyer-Seidl).

punzte Linien zeigt, sind die Figuren des Bleches sorgfältig von der Rückseite her getrieben und danach in allen Details auf der Vorderseite durch Stichel und Punze ausgearbeitet. Auch die recht freie Komposition in Registern ohne Standlinie, ferner die durch Überschneidungen erreichte Tiefenstaffelung unterscheidet dieses Stück von der Scheibe und erhebt es zu einem besonders qualitätvollen Beispiel urartäischer Toreutik.

Altorientalisches Seminar  
Schloß  
D-72070 Tübingen

---

